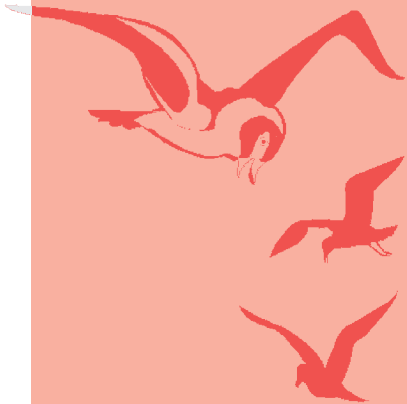


Zwischenbericht

2009/2010



In Kürze Seite **02**

Wenn Kinder nicht der Norm entsprechen Seite **04**

Was ist schon normal Seite **06**

Normalität in der Spielgruppe Seite **10**

Statistik und Dank Seite **13**

Anders-Sein ist nicht normal Seite **14**

Anders-Sein als Identität Seite **15**

Ein ganz normaler Tag Seite **17**

Integration als positive Norm Seite **18**

HTV

VEREIN HEILPÄDAGOGISCHE TAGESSPIELGRUPPE VOGELSSANG

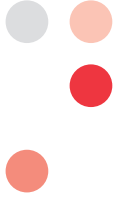
Der Verein Heilpädagogische Tagesspielgruppe Vogelsang mit Sitz in Eich wurde im September 2002 mit dem Ziel der Führung und Förderung einer Tagesspielgruppe für Kinder mit speziellen Bedürfnissen gegründet.

In der Spielgruppe finden sowohl körper- und geistigbehinderte Kinder als auch Kinder mit Entwicklungsrückstand, Wahrnehmungsstörungen oder Verhaltensauffälligkeiten im Alter von 3-5 Jahren Platz zur individuellen Entfaltung. Die Tagesspielgruppe soll eine Lücke im heilpädagogischen Angebot zwischen stundenweiser Einzeltherapie und temporärer Aussenplatzierung schliessen und den Kindern die Möglichkeit bieten, sich in einer Kindergruppe zu erfahren. Ziel der geschulten Fachkräfte ist es zudem, die Kinder ihrem Entwicklungsstand und Möglichkeiten entsprechend zu fördern und die schrittweise Ablösung vom Elternhaus vorzubereiten. Für die Eltern bringt die Spielgruppe einen oder zwei Entlastungstage pro Woche.

In Kürze

VORSTAND

Vorname/Name	Ort	berufliche Tätigkeit	Vereinsfunktion
Charlotte Schulthess	Ebikon	dipl. Heilpädagogin	Präsidentin
Angelika Huber	Eich	dipl. Kindergärtnerin / dipl. Ergotherapeutin	Betriebsleiterin
Concetta Costa Oreiller	Sursee	lic. jur. / Rechtsanwältin	Vize- präsidentin
Robert Egli	Sursee	Dipl. Buchhalter / Controller	Finanzen
Silvia Felber	Luzern	dipl. Heilpädagogin	Fachgruppe Heilpädagogik
Thomas Grünwald	Luzern	lic. phil Psychotherapeut SPV	PR
Dr. Franz Hering	Meggen	Prof. Dr. med. und Urologe FMH	PR
Anita Lüthy	Meggen	Arztassistentin	PR



Unser Vereinsjahr korrespondierte bisher mit dem Schuljahr. Dieser Umstand bereitete im Zusammenhang mit den Beiträgen des Kantons, die jeweils auf ein Kalenderjahr ausgerichtet werden, immer wieder schwierige Abläufe im Bereich der Administration.



Deshalb hat sich der Vorstand entschlossen, das Vereinsjahr auf das Kalenderjahr umzustellen. Dazu braucht es gemäss Statuten eine ausserordentliche GV. Diese findet am 22. Oktober 2009 statt. Deshalb erhalten Sie diesen Zwischenbericht. Darin setzen wir uns mit dem Thema rund um Normalität, Normen und Werte auseinander.

Normen und damit verbundene Werte können Halt schaffen und eingrenzen; sie setzen auch Verbindlichkeiten fest. Die von uns betreuten Kinder in der Heilpädagogischen Tagesspielgruppe entsprechen alle nicht den gängigen Normen. Die Entwicklung der Kinder verläuft nicht

Wenn Kinder nicht der Norm entsprechen

harmonisch, was im Prinzip «nicht normal» bedeutet. Die Kinder entsprechen aus unterschiedlichsten Gründen nicht den Erwartungen, welche man an Gleichaltrige haben würde. Diese anderen Erwartungen bedingen unter anderem auch ein anderes Bildungsangebot, welchem wir mit unserem Angebot Rechnung tragen. Gesellschaftliche Normen,

«Die von uns betreuten Kinder entsprechen alle nicht den gängigen Normen und den Erwartungen, welche man an Gleichaltrige haben würde. Diese anderen Erwartungen bedingen unter anderem auch ein anderes Bildungsangebot, welchem wir mit unserem Angebot Rechnung tragen»

Charlotte Schulthess

welche jedoch im Moment durch die Integrationsbemühungen im Umbruch stehen, bedingen dieses andere Bildungsangebot.

Die Gesellschaft, die Schule ist aus den verschiedensten Gründen nicht in der Lage, Kinder mit besonderen Bedürfnissen einzugliedern. Es wird auch trotz Integrationsbemühungen immer eine Gruppe von Kindern geben, welche eine besondere, das heisst «nicht normale» Schulung und Förderung benötigen werden. So wird die Heilpädagogische Tages-spielgruppe auch in Zukunft ihre Berechtigung haben, ja sie wird sogar dringend notwendig bleiben.

Seit Bestehen der Tagespielgruppe bemüht sich deshalb der Vorstand um deren Erhalt und stetige Entwicklung. Wie Sie wissen, liegen unsere Hauptbemühungen darin, die notwendigen finanziellen Ressourcen bereit zu stellen. Seit Januar 2008 erhalten wir eine Teilfinanzierung durch

Von Charlotte Schulthess



den Kanton Luzern und sind in Verhandlung um eine Erhöhung dieser Beiträge. Im Zuge dieser Verhandlungen hat der Kanton uns beauftragt, uns um eine neue Trägerschaft zu bemühen. Der Vorstand ist nach wie vor stark auf der operativen Ebene tätig. Es wäre dringend notwendig, den ehrenamtlichen Vorstand arbeitsmässig zu entlasten. Deshalb prüfen wir mit dem Vorstand von insieme eine Zusammenarbeit. So ist eine neue Trägerschaft auch ganz im Sinne unseres Vorstandes. Wir sind überzeugt, dass diese viele Optimierungsmöglichkeiten bieten wird.

Anlässlich der ausserordentlichen GV vom 22. Oktober 2009 werden wir Sie über den Stand der Verhandlungen mit insieme orientieren.

Charlotte Schulthess **Präsidentin Vorstand HTV**

Charlotte Schulthess ist Heilpädagogin und unterrichtet an der Heilpädagogischen Schule in Luzern an der Abschlussklasse. Im Nebenamt gibt sie an der PHZ Kurse zur Thematik Integration, Behinderung und «Normalität».

Lebensläufe von Menschen mit Karriere, Einfluss und finanziellem Erfolg, können ebenso geprägt sein von tragischen Lebenssituationen wie von Ängsten, Depressionen, Suchtthematiken, Gewalt, Arbeitslosigkeit und Sozialhilfe.

Wenn Begriffe wie Gesundheit und Unversehrtheit als Idealzustand und als Norm verstanden werden, kann man sich zugleich fragen, ob z. B. Abweichungen von der Idealvorstellung «Gesundheit» andererseits als «anormal» bezeichnet werden müssen. Diese Einschätzung wäre ein verhängnisvoller Trugschluss. Die gesamte Palette der Seins-Zustände gehört zum Leben. Behinderung ist Teil gesellschaftlicher Normalität. Behinderung ist nicht nur ein Problem des behinderten Menschen, sondern zum anderen Teil ein Problem der behindernden Gesellschaft und der behindernden Umweltbedingungen.



Wenn wir dem Begriff «normal» begegnen, so denken wir häufig an die

Was ist schon normal?

statistische Norm, an den Durchschnitt. Jedoch beinhaltet die statistische Norm auch das Aussergewöhnliche oder das Auffallende. Im Zusammenhang mit körperlich und geistig behinderten Kindern beschäftigt uns eher die Entwicklungsnorm mit den entsprechenden

«Die gesamte Palette der Seins-Zustände gehört zum Leben. Behinderung ist Teil gesellschaftlicher Normalität. Behinderung ist nicht nur ein Problem des behinderten Menschen, sondern zum anderen Teil ein Problem der behindernden Gesellschaft und der behindernden Umweltbedingungen.»

Thomas Grünwald

Abweichungen und Konsequenzen für die künftige Gestaltung des Lebens. Einige Entwicklungs- und Verhaltensformen, die in unserer Gesellschaft vorkommen, scheinen für den einen Menschen normal, für die andern anormal zu sein. So kann dieselbe Person behaupten, dass es für sie normal sei, andere Leute in einer Konfliktsituation zu ignorieren, oder in unpassenden Situationen Mitmenschen anzupöbeln, ihnen seelischen und körperlichen Schaden zuzufügen und den eigenen Aggressionen freien Lauf zu lassen. Derselbe Mensch betrachtet es als anormal, sich gesellschaftlich angepasst zu verhalten. Es kommt also immer auf die Sichtweise an.

Wenn wir uns also mit dem Begriff «normal» beschäftigen, erkennen wir, dass es sehr schwierig ist, auf die Frage «Was ist normal?» zu antworten. Wenn der Begriff der Normalität ethisch und soziokulturell so subjektiv und unterschiedlich betrachtet wird, so hat das Einfluss auf

Von Thomas Grünwald

unsere Einstellung und unser Verhalten im gesellschaftlichen Alltag. Ausserhalb der privaten und öffentlichen Normen (Familienstruktur, Staat, Institutionen usw.) ist die UNO-Menschenrechtskonvention für alle Menschen verbindlich. Das kürzlich in Kraft gesetzte schweizerische Gesetz zum Umgang mit behinderten Menschen setzt klare Massstäbe.



Im Rahmen der Heilpädagogischen Tagesspielgruppe Vogelsang begegnen wir körperlich und geistig behinderten Kindern, aber auch Kindern mit Entwicklungsrückständen, Wahrnehmungsstörungen oder Verhaltensauffälligkeiten. Es ist «normal», dass behinderte Kinder ebenso Teil unserer Gesellschaft sind und Anrecht auf eine individuelle Förderung und Entfaltung haben

Thomas Grünwald
lic. phil., Psychotherapeut SPV in eigener Praxis
Vorstand HTV





Unsere Heilpädagogische Tagesspielgruppe bietet seit 2002 behinderten Kleinkindern ab drei Jahren ein Tagesangebot für gemeinsame Erlebnisse im Alltag. Zudem integrieren wir Kinder ohne Handicap in unsere Heilpädagogische Tagesspielgruppe.

Endziel bei einem vollen Wochenangebot (2009 sind es wöchentlich drei Betriebstage) ist ein grösserer Anteil nichtbehinderter Kinder.



Normalität in bezug auf integrative Erziehung und Förderung behinderter und nicht behinderter Kinder.

Integration ist ein Prozess, bei dem behinderte und nicht behinderte Kinder, deren Eltern, Erzieher und andere Beteiligte lernen, so miteinander umzugehen, dass sie sich wohl fühlen und ihr Zusammensein

Normalität in der Spielgruppe

als normal empfinden. Integration ist die gemeinsame Erziehung von behinderten und nicht behinderten Kindern mit dem Ziel, unterschiedlichen Kindern die Chance zu geben, symmetrische Beziehungen miteinander einzugehen, sich gegenseitig anzupassen und eine Gruppe zu bilden.

«Integration ist ein Prozess, bei dem behinderte und nicht behinderte Kinder, deren Eltern, Erzieher und andere Beteiligte lernen, so miteinander umzugehen, dass sie sich wohl fühlen und ihr Zusammensein als normal empfinden.»

Angelika Huber

Dazu braucht es eine gemeinsame Inhalts- und Beziehungsebene.

Alle Kinder spielen und lernen mit einem gemeinsamen Gegenstand/Thema, in Kooperation miteinander auf ihrem jeweiligen Entwicklungsniveau. Die gemeinsamen Erfahrungen in einem gemeinsamen Umfeld sind ein Prozess, der durch Interaktion und Kooperation ständig aufrechterhalten werden muss und nie abgeschlossen ist (gemäss Pestalozzi-Fröbel-Verband).



01 Stufe: Alle sind dabei, auch wenn es Störungen gibt.

02 Stufe: Die Kinder sind gegenseitig in der Lage, Anregungen von andern Kindern aufzugreifen.

03 Stufe: Das einzelne Kind kann manchmal bestimmte Tätigkeiten mitmachen.

04 Stufe: Das Kind kann regelmässig mitmachen.

Von Angelika Huber

05 Stufe: Regelmässiges Miteinander-Spielen wird möglich.

Dabei geht es darum zu erfahren, wie andere Kinder sind und was sie können, wie ich auf sie und sie auf mich wirken, was ich mit den andern Kindern machen kann und wo Grenzen sind.

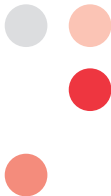


«Auch behinderte Kinder können Normen erfüllen.»

Dazu brauchen sie klare Strukturen, Grenzen und ein erzieherisches Umfeld, das ihnen «normale» Umgangsformen zeigt und vorlebt.

Angelika Huber
Betriebsleitung und Mitarbeiterin HTV

12





Statistik Schuljahr 2008/09

TOTAL KINDER

Knaben	12
Mädchen	9
TOTAL	21

ALTER DER KINDER

Jahrgang 2002	3
Jahrgang 2004	9
Jahrgang 2005	9

BEHINDERUNGEN

Körperbehinderung	2
Stoffwechselstörung	1
Geistige Behinderung	5
Mehrfachbehinderung	5
Lernbehinderung mit Wahrnehmungsstörung	5
Sprachbehinderung	1
Keine Behinderung	2

UBERTRITTE

Regelkindergarten	2
Regelkindergarten mit Begleitung SHP	2
Basisstufe	1
Sonderschulkindergarten	6
Weidmatt intern	2
Sprachheilkindergarte	1
2. Jahr HTV	7

Herzlichen DANK

allen unseren Mitgliedern, unseren Gönnern und Spenderinnen für ihre Treue! Wir werden die Namen wie üblich in unserem Jahresbericht erwähnen!

Vor rund vierzig Jahren kam ich als Kind in die Schweiz. Ich hatte lange dunkle Haare, sprach kein Wort deutsch, fühlte mich fremd und irgendwie anders als die anderen Kinder in der Schule.

Ich war anders. Als Kind ist dieses Anderssein schwer zu begreifen und zu akzeptieren. Es tut weh. Es gibt viele Arten, anders zu sein.

Menschen stammen aus anderen Kulturkreisen, Menschen sind körperlich oder geistig behindert, haben eine andere Hautfarbe usw.. Als Kind war Anderssein gleichbedeutend mit nicht normal sein. Als erwachsene Frau weiss ich heute, dass nicht der Norm zu entsprechen zwar schwer ist, aber auch eine ganz grosse Stärke sein kann. Die Anormalität – oder zumindest, was die Gesellschaft darunter versteht - verleiht einem einen anderen Blickwinkel für Menschen und Situationen. Anderssein stellt für den Betroffenen selbst, aber auch für seine

Anders-Sein ist nicht normal

«Anderssein stellt für den Betroffenen selbst, aber auch für seine nächsten Mitmenschen eine einmalige Gelegenheit dar, Feinheiten und Zwischentöne im Leben zu erkennen und andere daran teilhaben zu lassen.»

Concetta Costa Oreiller



nächsten Mitmenschen eine einmalige Gelegenheit dar, Feinheiten und Zwischentöne im Leben zu erkennen und andere daran teilhaben zu lassen. Erst wenn wir das Andere, das Fremde kennen und begreifen, betrachten wir es als normal.

Concetta Costa Oreiller
Rechtsanwältin und Vorstand HTV

Wenn ein Kind aufgrund einer Behinderung oder einer Entwicklungsauffälligkeit merkt, dass es anders ist als die andern Kinder, dass mit ihm etwas nicht stimmt, weil es z.B. viele Therapien zu absolvieren hat, muss das ein schmerzliches Ereignis in seinem Leben sein.



Jeder Mensch, jede Familie geht damit anders um, und es hängt von vielen Faktoren ab, wie es dieses Schicksal annehmen und bewältigen kann. Aus Gesprächen mit zwei Menschen mit einer Behinderung entnehme ich, dass sie sich als Kind nichts anderes wünschten, als möglichst normal zu sein. Die Frau, die mit einer Hörbehinderung geboren wurde, lehnte sich gegen das ungewollte Anderssein auf, indem sie sich als Schulkind standhaft weigerte, in der Freizeit ein Hörgerät zu tragen und gerade dadurch zur Aussenseiterin wurde. Der Mann, der im Alter von vier Jahren erblindete, berichtete mir, dass er als Kind und Jugendlicher auf seinem Weg im Zug in die Blindenschule

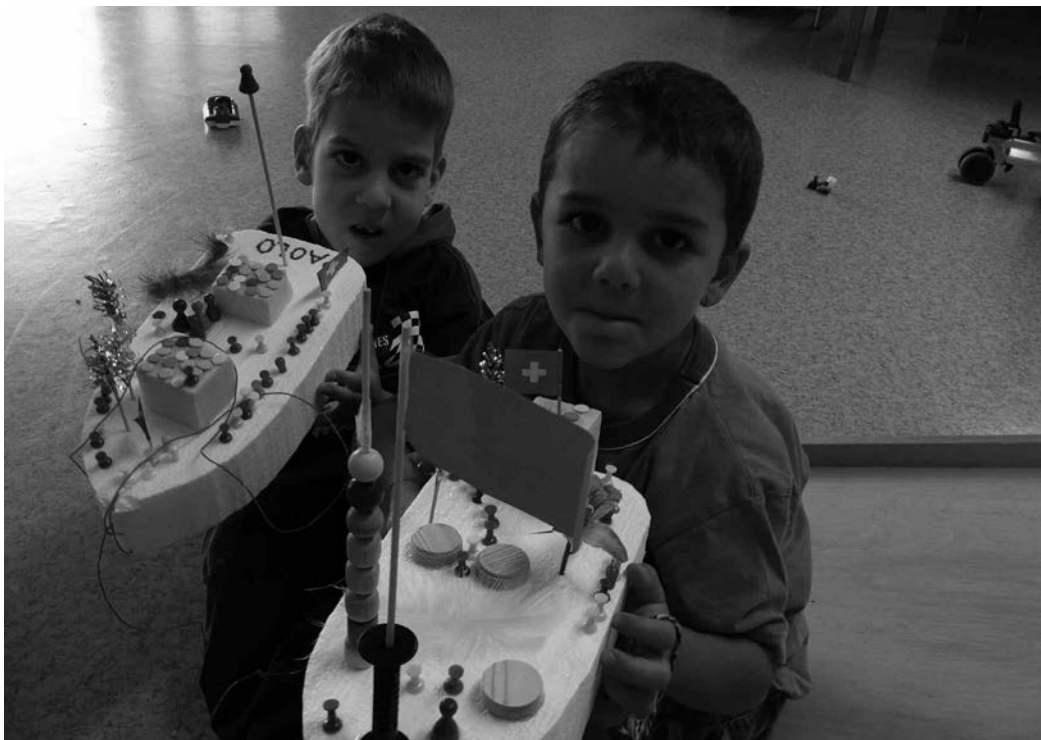
Anders-Sein als Identität

● **«Beide lernten, dass das Anders-Sein zu ihnen gehörte und sich daraus mitunter Stärken entwickeln konnten, die sie ausserordentlich machten.»**

Silvia Felber

vorzugsweise aus dem Fenster schaute und so tat, als ob er die vorüberziehende Landschaft betrachtete. Mit dem Erwachsenwerden lernten beide, dass das Anders-Sein zu ihnen gehörte und sich daraus mitunter Stärken entwickeln konnten, die sie ausserordentlich machten und sie von den Normalen unterschied. Sie lernten auch, dass der Norm zu entsprechen keine Garantie für Glück und Wohlergehen ist.

● ●
Silvia Felber
Heilpädagogin und Vorstand HTV



Zweimal pro Woche erteile ich an einer HPS Religionsunterricht.

«Gott liebt dich ist das Thema, welches ich mit den Schülern vertiefen will. Dies möchte ich bei einer gegenseitigen Handmassage mit Orangenöl erlebbar machen.»

Verena Wyss

«Gott liebt dich» ist das Thema, welches ich mit den Schülern vertiefen will. Dies möchte ich bei einer gegenseitigen Handmassage mit Orangenöl erlebbar machen. In dieser Klasse ist jedoch auch Mara. Ihre einzige Kommunikationsmöglichkeit besteht aus Spucken und Treten. Wie wird sie reagieren?

Ein ganz normaler Tag



Die Stunde verläuft normal, die erste Spuckatacke ist vorbei. Kann Mara die Massage zulassen? Sorgsam versuche ich, ihre Hände zu berühren; sie schnuppert, überlässt sich mir ohne Gegenwehr. Unvermittelt steht sie auf, ergreift die Flasche und will, dass ich diese öffne. Was jetzt? Soll ich - oder eher nicht? Alles Mögliche geht mir durch den Kopf: Bedauern um die Störung der Stille, Unsicherheit. Ich öffne die Flasche. So schnell, dass ein Eingreifen unmöglich ist, giesst Mara das Orangenöl in ihre Hand, und – zart wie Schmetterlinge – streichelt sie mein Gesicht. Unsere Augen treffen sich. Für einen Moment scheint die Welt still zu stehen. Ich wage kaum zu atmen. Ein Kind lacht – der Moment vorbei. Im Bus lese ich die Schlagzeilen: «Terroranschlag in Bagdad, Betrieb schliesst, 120 Arbeiter verlieren ihre Stellen.» Ein normaler Tag! Für mich jedoch mit einem Fenster zum Himmel!



Verena Wyss
künftiges Vorstandsmitglied HTV

18

Schlagzeilen in den Medien lösen oft die Frage nach der Normalität aus. Die Lohnsituation in der Finanzwelt oder die Gewaltbereitschaft in der Gesellschaft dürfte zum Beispiel sehr oft zur Frage «Ist das noch normal?» geführt haben.

Das Wörtchen «normal» bedeutet der Norm entsprechend, gewöhnlich, üblicherweise und dient auch als Durchschnittswert oder Richtschnur. Leider, so meine ich, wird die Normfrage all zu oft mit negativen Vorkommnissen in Verbindung gebracht. Das habe ich in meiner Berufszeit als Sozialarbeiterin oder Richterin nicht selten festgestellt. Zum Glück bin ich oft auch neu geschaffenen Normen begegnet. Eine dieser positivsten neuen Normen in den vergangenen 30 Jahren dürfte die Stellung der Menschen mit einer Behinderung sein. Die Integration dieser Menschen in die Gesellschaft durch Förderung, Einschulung, Beschäftigung ist heute völlig normal. Das ist Dank privater Initiative und viel



Integration als positive Norm

Freiwilligenarbeit möglich geworden und alles andere als selbstverständlich, wenn ich an meine früheren beruflichen Erfahrungen denke. Eine grossartige neue Norm, zu der auch die Heilpädagogische Tagesbetreuung gezählt werden darf. Herzlichen Dank für dieses Engagement!

Rosmarie Dormann
ehemalige Nationalrätin

«Eine dieser positivsten neuen Normen in den vergangenen 30 Jahren dürfte die Stellung der Menschen mit einer Behinderung sein.

Die Integration dieser Menschen in die Gesellschaft durch Förderung, Einschulung, Beschäftigung ist heute völlig normal.»

Rosmarie Dormann



Impressum

IMPRESSUM

REDAKTION & KOORDINATION: Monika Fischer

Hauptstrasse 28, 6260 Reiden, Tel. 079 350 55 56

fischerabt@bluewin.ch

GESTALTUNG: red Gráfica, Palma de Mallorca und Zürich

Büro Zürich: Pflanzschulstrasse 56, 8004 Zürich, Tel. 079 695 19 93

scheurer@redgrafica.net

DRUCK: A. Schöb, Buchdruck-Offsetdruck, Zürich

Birchstrasse 102, 8050 Zürich, Tel. 044 311 22 60

office@schoeb.ch





HTV

VEREIN HEILPÄDAGOGISCHE *TAGESSPIELGRUPPE* VOGELSANG

KONTAKT:

Kindergarten Lungholz

Spitalstrasse 15, 6210 Sursee, Telefon 079 356 62 57

Geschäftsstelle Eich

Sonnhangstrasse 39, 6205 Eich, Telefon 041 460 46 53

info@angebote-kinder.ch, www.angebote-kinder.ch

BANKVERBINDUNGEN:

Raiffeisenbank Beromünster, PC 60-5900-6, z.H. Kto-Nr. 36661.34

Luzerner Kantonalbank, 6002 Luzern, PC 60-41-2, z.H. Kto-Nr. 01-26-505360-09

Zur Aufrechterhaltung des bestehenden Angebotes sind wir weiterhin auf unsere Gönner angewiesen.



Ihre Spende

Einige Ideen

- Vereinsmitgliedschaft, CHF 80.- / Jahr
- Kindertag, CHF 200.- (bisher 78 Tage gespendet)
- Geburtstag, Hochzeit, Jubiläum
- Sponsorenläufe, Plausch-Turniere
- Legate, usw.

Herzlichen Dank für Ihre wertvolle Unterstützung.

Bitte benützen Sie nebenstehenden Einzahlungsschein



00

Falz/Mitte 136,5mm

Einzahlungsschein